

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

**Abonnementpreis** Durch Telegramm und Verrechnungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Kategorie	Kategorie A	Kategorie B
Wiesbadener Neueste Nachrichten	monatl. 0.70 viertel. 2.10	monatl. 0.50 viertel. 1.50
mit „Kocherbrunnener“	0.80	0.60



**Anzeigenpreise:** Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden, Deutschland, Ausland. Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden, Deutschland, Ausland. Die einseitige Stadtbl. Wiesbaden, Deutschland, Ausland.

Ort	Preis
Stadtbl. Wiesbaden	0.30
Deutschland	0.50
Ausland	0.40

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolaitr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Gilgale I Mauritianstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenzeitschrift „Kocherbrunnener“ (Ausgabe B) bezieht, insoweit mit 1000 Mark auf den Todes- und Kampferkrankungsfall infolge Unfall bei der Würzburger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kocherbrunnener“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunfallt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Würzburger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsfall innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung stehen die Versicherungsbedingungen ausführlich.

Nummer 22 Freitag, den 26. Januar 1917. 32. Jahrgang

# „Wir kommen mit dem aus, was wir haben“.

Bereinfachung der Staatsverwaltung. — Kaiser Karl im Hauptquartier. — Japanische Krise. — Wilsons Botschaft.

### Anwachsen der Friedenssehnsucht in England.

Aus dem Lande jenseits des Kanals kommen zu uns überwiegend nur Neuterberichte mit Stimmungsbildern über eine Art Furor britannicus für die Fortsetzung des Krieges; mag auch diese Kampflust sich, frei nach Lloyd George, in der Verwendung von Schicks als Wurfgeschosse in den Schützengräben erschöpfen. Wie es aber in Wirklichkeit in England mit der Stimmung bestellt ist, darüber erhalten wir sehr einwandfreie Berichte aus Amerika. Laut Funkpost des Vertreters des Wolffschen Bureaus aus New-York vom 22. Januar bringt die dortige „Evening Post“ einen Leitartikel unter der Überschrift: Unterdrückung von Nachrichten über die Friedensbewegung in England. Es heißt darin: „Man muß sich in Amerika darüber klar sein, daß man über das Anwachsen der Friedenssehnsucht in England nicht richtig unterrichtet wird. Die britische Regierung scheint entschlossen zu sein, Nachrichten darüber nicht ins Ausland gelangen zu lassen.“ Der Artikel nennt verschiedene Zeitschriften, die die Friedensbewegung unterstützen und nicht nach den Vereinigten Staaten verandt werden dürfen, bei denen namentlich die Zeitschrift „Common Sense“ erwähnt wird, deren Herausgeber Francis Dix sich als Anhänger der Friedensbewegung bekennet und nicht daran glaubt, daß die englische Heeresmacht den Krieg noch lange durchhalten kann. Es wird auch hingewiesen auf die Konsultation im Bureau der Frau Vanhook und auf die Beschlagnahme einiger ihrer Schriften, die als von pazifistischen Gedanken angefüllt betrachtet werden. Der Artikel weist darauf hin, daß der kommandierende General im Bezirk von Birmingham Bürgern, gegen die keine Anklage vorliegt, Detektive ins Haus schickte, die Antwort auf verschiedene Fragen verlangten, so, ob sie unmittelbar oder mittelbar irgend eine Gesellschaft unterstützen, deren Bestreben gegen den Krieg gerichtet wäre. Die Fragen mögen von militärischen Standpunkt aus gerechtfertigt sein, aber sie erledigen jedenfalls die Annahme, daß der Bürger Englands aus keinem Hause seine Burg machen kann oder irgend etwas wie Gewissensfreiheit in diesem Hause hat.

Weiter wird auf die jüngste Drohung Lord Curzons Bezug genommen, daß weit größere Beschränkungen der persönlichen Lebensführung und der persönlichen Freiheit auferlegt werden sollen. Das Blatt fährt fort: „Die bestehenden Beschränkungen erkranken sich offenbar auf die Übermittlung aller Nachrichten über die zahlreichen Friedensversammlungen, die namentlich im nördlichen England mit Unterhütung der Arbeiterorganisationen abgehalten werden. Nur Nachrichten über solche Friedensversammlungen werden telegraphiert, die in einer gewalttätigen Weise von Soldaten gestört werden. Nachrichten über die mit Erfolge in großen Hallen abgehaltenen Friedensversammlungen werden nicht gegeben.“ „Evening Post“ fügt hinzu, daß die weitreichende Macht, die der Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen wurde, dazu mißbraucht wird, zu verhindern, daß die neutrale Welt Kenntnis bekommt von dem, was in der Minderheit der Bevölkerung vor sich geht, und davon, daß überhaupt eine Minderheit mit anderer Gesinnung gibt.

Dasselbe Blatt konnte schon vor einigen Wochen — wie sich jetzt nach dem Eintreffen der betreffenden Nummer herausstellt — unmittelbare Nachrichten bringen über die Diskussionen in den amtlichen englischen Meldungen bezüglich der wachsenden Friedensstimmung im Lande. Es heißt da: Ein Mitglied der Union of Democratic Control, Stephen A. Chandler, bereit gegenwärtig die Vereinigten Staaten. Er erklärt, daß die Northcliffe-Presse die wachsende Friedensstimmung törichterweise, Lloyd George habe die Demokratie, die ihn gewählt habe, verächtet und sein Amt aus den Händen der Northcliffe-Presse entgegenzunehmen. Eine Rede des Abgeordneten Holt im Parlament gegen das „Anod-out-Interview“ Lloyd Georges sei einsehbar in der Presse unterdrückt worden. „England hat den Krieg gründlich satt“, erklärt Chandler. „Ich habe Briefe von Freunden aus dem Heere, die bedauern, daß sie in Heeresdienst genommen hätten, und es offen aussprechen, daß England jetzt nie und nimmer ein Frei-

williger aufbringen könnte. Ich weiß auch aus Gesprächen mit Soldaten, daß diese des Krieges überdrüssig sind. Amerika muß von diesem Stimmungswandel unbedingt erfahren. Vorläufig unterdrücken der Zensur und die Presse noch jede solche Nachricht.“

### Die Präsidenten beim Kaiser.

Wien, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Solveter, der Mittwoch Nacht aus dem deutschen Großen Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt ist, erzählte in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter, daß die Präsidenten mittags vom Kaiser in halbständiger Audienz empfangen und sodann zur Tafel geladen worden seien, an der Präsident Solveter zur Rechten des Kaisers gesessen hätte. Der Kaiser, der dem Präsidenten den Orden des Ordens verliehen und auch Simonis durch einen Orden ausgezeichnet hat, hätte sich außerordentlich mit den Präsidenten der Parlamente Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens unterhalten. Die Zusammenkünfte der Parlamentspräsidenten würden fortgesetzt. Die nächste solle in Konstantinopel stattfinden. Präsident Solveter drückt die größte Befriedigung über den in Berlin ihm zuteil gewordenen Empfang aus, der der denkbar wärmste und herzlichste gewesen sei. Solveter sprach die Überzeugung aus, daß die Zusammenkünfte von großer Bedeutung seien und zweifellos in der britischen Öffentlichkeit Zeugnis davon ablegen würden, wie wenig der Julia man es sich in der Völkern der Bundesstaaten sei.

### Kaiser Karl reist in das deutsche Hauptquartier.

Wien, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtsstages des deutschen Kaisers begab sich Kaiser Karl gestern Abend in das deutsche Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich der Minister des Äußern Graf Czernin.

### Ein polnischer Staatsstreich.

Lublin, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Das Blatt „Kronis Rubelska“ befaßt sich an leitender Stelle mit der Angelegenheit des polnischen Staatsstreiches und unterscheidet drei Möglichkeiten, welche für den polnischen Fiskus zu beschaffen: erstens Spenden, zweitens Abgabe von Geldmünzen und Gegenständen gegen Danknoten, und drittens Ausschreibung von Anleihen, die seinerzeit in Gold eingelöst werden sollen. Das Berliner Blatt „Diennil Worodowy“ ruft zu Spenden für den polnischen Staatsstreich auf und schreibt, die Opferwilligkeit für diesen Zweck müsse sich bereits in der Öffentlichkeit bemerkbar machen. Doch müsse die ganze polnische Gesellschaft beherzigen. Ohne starke Finanzen gebe es keine starke Armee und keinen starken Staat. Das Blatt bezeichnet sodann die ihm zugekommenen Spenden und erklärt, mit dem heutigen Tage eine Sammelliste für den Staatsstreich zu eröffnen.

### Ungünstige Kritik über die amerikanische Munition.

London, 26. Jan. (Wolff-Tele.) „Daily Telegraph“ meldet aus New-York vom 22. Januar: Der Marinesekretär Daniels übte eine sehr unangenehme Kritik über die in Amerika hergestellte Munition aus. Bei der Prüfung von 143000 Geschossen aus den Werken der Westinghouse Steel Company entsprachen nur 88 Prozent den Anforderungen, von denen der Crucible Company 87 Prozent und von denen der Midvale Company 78 Prozent. Von den Fabrikanten sagte der Marinesekretär, sie stellten den Gewinn über den Patriotismus.

### Regierungskrise in Japan.

Auflösung des Parlaments. New-York, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Anspruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus: Associated Press meldet aus Tokio über eine neue politische Krise, daß die Konstitutionellen unter Kato und die Nationalisten einen heftigen Kampf gegen das Kabinett Teruchi eröffneten, da es entgegen dem Geiste der Konstitution gebildet worden sei. Man erwartet die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Tokio, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Kaiser hat das Repräsentantenhaus aufgelöst.

### Zur Lebensmittelnot bei den Feinden.

Die Versorgungschwierigkeiten in Frankreich. Bern, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Minister Herriot erklärte den Vertretern der französischen Presse die Beschränkung der Speisekarte und die Einführung der Maßheiten von zwei Gängen in den Gastwirtschaften habe den Zweck, der herrschenden Verschwendung Einhalt zu gebieten, deren Folgen auf die unteren und die Mittelhandelklassen zurückfielen. Er werde auch die strengsten Maßnahmen gegen die Brotverschwendung ergreifen, die im Heere besonders groß sei. Es sei notwendig, dem Publikum klar zu machen, daß die Versorgungsfrage nach dem Frieden noch schwieriger sein werde, da der Weltmarkt der Mittelmächte dann wieder offen sei, und die von diesen gemachten Ankäufe, besonders in Getreide und Vieh, die den Alliierten zur Verfügung stehenden Mengen bedeutend vermindern würden. Gegenwärtig sei keine Hauptfrage die Getreideversorgung für 1917/18 und die Dehung des Kartoffelanbaus.

### Einschränkungen in England.

London, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Der Nahrungsmitteldirektor, Lord Devonport, hat zwecks Vermehrung des Vorrats von Getreide und Zucker für Ernährungszwecke und zwecks Ersparrung von Arbeit, Feuerungsmaterial und Transportmitteln bestimmt, daß die Biererzeugung vom 2. April ab um 30 Prozent eingeschränkt werden soll. Eine entsprechende Einschränkung wird bezüglich des Weins und Spiritus herbeigeführt.

### Eine Folge der Pariser Straßenkumbungen.

Bern, 26. Jan. (Wolff-Tele.) Wie die Pariser Presse meldet, fand infolge der Straßenkumbungen auf dem Transportministerium eine Beratung statt. Man beschloß, aus den städtischen Kohle- und Eisenreserven während der großen Kälte die 17 Grad erreicht, eine Kohlenverteilung an die Häuser zum Weiterverkauf vorzunehmen. Vorgelesen hat die erste Verteilung von hundert Tonnen stattgefunden.

### Die Kriegslage.

#### Neue erfolgreiche Kämpfe im Nigauer Brückenkopf.

Die russischen Angriffe anfangs Januar südwestlich von Niga wurden rasch mit einem nachvollständigen Gegenstoß beantwortet. Nachdem Tammetier einen neuen einseitigen Frost gemittelt war, gingen am 23. Januar vormittags beiderseits der Niga die deutschen Truppen nach kurzer wirksamer Artillerievorbereitung auf einer Front von ungefähr zehn Kilometern Breite zum Angriff. Obwohl der russischen Führung dieser Angriff nicht unerwartet kam, waren bereits mittags auf dem linken und rechten Flügel der Niga gelegenen Angriffsfront kleinere Erfolge erzielt. Nachmittags gelang es noch erneuter Artillerievorbereitung, in der Mitte entscheidend vorzudringen, obwohl die Sturmtrupps stellenweise knietief in den trotz des Frohes nachgehenden Tiefschlamm einbrachen. Bereits am 23. Januar abends waren beiderseits des Nigauer Brückens etwa 3 Kilometer Gelände gewonnen. In der Nacht zum 24. Januar gelang es dem rechten Flügel, östlich der Niga weiter Boden zu gewinnen. Ein Aufbruch, das sich in einer Mulde, nahe dem östlichen Ende der deutschen Angriffslinie, befand und schon am 23. Januar abends umhüllt war, wurde aufgedeckt und 400 Gefangene gemacht. Nach Gefangenenaussagen hätte der Führer dieser russischen Abteilung Patzschonoff sich zurückziehen wollen, dem er indessen keine Folge leistete. Er erklärte seinen Vorgesetzten, daß er sich halten wolle. Als die Russen sich von den Deutschen umhüllt sahen, schossen sie ihren Führer nieder. Gegen Mittag des 24. Januar waren schon 1100 Gefangene und 10 Offiziere erbeutet, sowie 12 Maschinengewehre erbeutet. Auch weithin der Niga waren am Vormittag des 24. Januar die Truppen erheblich vorwärts gekommen. Der größte Teil des den Russen anfangs Januar überlassenen Geländes ist bereits wieder in deutscher Hand. Die Größe der russischen Verluste geht aus Gefangenenaussagen hervor, von manchen Regimentern, die 3000 Mann zählten, kamen nur 500 zurück. Die übrigen waren getötet, verwundet oder gefangen. Dabei leisteten die früheren deutschen Unterhände, in welchen sich die Russen eingeordnet hatten, den Verteidigern vorzügliche Dienste. Wie russische Gefangene erklärten, würden ihre eigenen Unterhände dem Artilleriefeuer nicht im entferntesten so gut stand gehalten haben. In den Kämpfen beiderseits der Niga wurden bisher bekanntlich 14 Offiziere, 1700 Mann gefangen und 18 Maschinengewehre erbeutet.

**Amtlicher deutscher Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Amtlich.)

**Weißlicher Kriegsschauplatz.**

**Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht:** Im Artois, zwischen Amiens und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Südbüchlich von Berry an die (nordwestlich von Reims) drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in französische Gräben und führten nach erbittertem Kampf mit 1 Offiziere und 30 Gefangenen sowie 2 Maschinengewehren zurück.

**Seceresgruppe Kronprinz:** Durch fortwährende Anpacken gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reserveregiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Fokien der Franzosen zu überwinden und mit einem Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen.

In den Vogesen leitete am Hilsenkopf der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Mares Wetter begünstigte die beiderseitige Flieger-tätigkeit.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Prinzen Leopold von Bayern:** Weidenseits der Na brachten unsere Angriffe mehrere russische Waffstellungen in zehn Kilometer Breite mit 14 Offizieren und 1700 Mann sowie 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Tula brachen Stoßtrupps rheinischer Regimente in die Dorfstellung von Semernki ein und holten 14 Gefangene heraus.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef:** Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt verfehltes Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in dem verschneiten Gebirge.

Zwischen Ostinn und Putnial wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

**Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:** In der rumänischen Ebene herrschte bei Brenner Hölle im allgemeinen Ruhe. Pünktlich der Donau Geschütze von Ufer zu Ufer und Postenankämpfe.

**Racedonische Front:** Feuerüberfälle im Cernabogen und Gefechte ohne Belang in der Strumaebene.

Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Abendbericht des Großen Hauptquartiers.**

Berlin, 25. Jan. (Amtlich.)

Auf dem westlichen Westfront roge Kampftätigkeit am Toten Mann. — Sonst an der Westfront nichts Besonderes. Im Osten machten unsere Truppen auf beiden No-Ufern Fortschritte.

**Die Fliegererfolge im Westen.**

Berlin, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Zu den gestern bereits gemeldeten Luftgefechten im Westen ist nachzutragen, daß der Gegner noch zwei weitere Flugzeuge, im ganzen also 10 verloren hat. Das neunste Flugzeug führte nach Luftkampf über Villers-Bretonneux, das zehnte, ein Neuport-Eindecker, wurde bei Chauny zur Landung gezwungen.

**Ausstand in französischen Munitionsfabriken.**

Bern, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Temps meldet aus Le Havre: Die Munitionsarbeiterinnen von Schneider-Creusot in Paris sind vorgestern unerwartet in den Ausstand getreten. Munitionsminister Thomas hat die Arbeiterinnen durch Raueranklagen aufgefordert, die Gefahren zu bedenken, die durch den Ausstand für die Landesverteidigung entstehen und die Arbeit vollständig wieder aufzunehmen, andernfalls würden die Arbeiterinnen zwangsweise herangezogen.

**Der Kaiser an den König von Württemberg.**

Berlin, 25. Jan. (Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser hat an Seine Majestät den König von Württemberg nachstehendes allerhöchstes Handschreiben gerichtet:

Durchlauchtigster, arhmächtiger Fürst!

Fremdlichlicher Vetter und Bruder!

Am heutigen Tage sind fünfundsiebzig Jahre vergangen, seit Eure Majestät in dauernd enger Zusammengehörigkeit zum Kaiserreich mit Herzog Friedrich Eugen von Württemberg Westpreussisches Kr. 15, das in Eurer Majestät seinen hochherzigen Chef dankbar verehrt, sowie zu meinem Leibgarde-Usarenregiment getreten sind, das Eure Majestät ebenfalls mit Stolz zu den Seinen rechnen darf. Möchten sich diese beiden Truppenentele dieser hohen Ehre noch lange erfreuen und sich wie bisher auch ferner des gnädigen Wohlwollens wert zeigen, das Eure Majestät ihnen stets zugewendet haben!

Ich aber möchte Eurer Majestät meines aufrichtigen Dankes hierfür versichern und diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, dabei auch von neuem der regen Anteilnahme zu gedenken, die Eure Majestät dem Gange der militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges stets entgegenbringen. Die warme Fürsorge, die Eure Majestät insbesondere denen württembergischen Truppen angedeihen lassen, haben in diesen jenen herrlichen kriegerischen Geist wachgehalten und gefördert, kraft dessen sich die tapferen Schwaben in den heftigsten Kämpfen bei musterhafter Haltung ihres alten Ruhmes stets würdig erwiesen haben.

Von dem Wunsche getragen, meiner uneingeschränkten Anerkennung wiederum einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, spreche ich Eurer Majestät die Bitte aus, die Abzeichen meines Ordens Pour le mérite annehmen und anlegen zu wollen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Fremdlichkeit verbleibe ich Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder

Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 24. Januar 1917.

An den König von Württemberg, Majestät.

**Das Großkreuz für Mackensen.**

Berlin, 25. Jan. (Privat-Tele., 15.)

Der Kaiser verlieh dem Generalfeldmarschall v. Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. In einem Handschreiben erkennt er die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Weiteiler Anstrengungen und Entbehrungen tragen und überall den Sieg erringen. Der Kaiser sprach dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen, und Offizieren sowie jedem einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß aus.

**Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.**

Wien, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Bei der Armee des Generalobersten v. Terstyanösch eine von Erfolg begleitete Unternehmung eines deutschen Sturmtrupps. Sonst an der Ostfront südlich des Prispjet nirgends eine größere Kampfhandlung.

Starke Gegenstöße herangeführter Reserven konnten unser Fortschreiten nicht hindern.

Längs der Donau Geschütze von Ufer zu Ufer und Postenankämpfe.

**Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.**

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söller, Feldmarschallleutnant.

**Brusilow hat Selbstmord verübt?**

Stockholm, 25. Jan. (Privat-Tele., 15.)

Das „Aftonbladet“ meldet aus Helsinki, daß dort hartnäckig das Gerücht im Umlauf sei, General Brusilow sei vor kurzer Zeit aus dem Hauptquartier zurückgekehrt und habe sich daraufhin erschossen.

**Die neue Möve.**

Falsches Gerücht.

Berlin, 25. Jan. (Privat-Tele., 15.)

Nach einer Meldung von „Aftonbladet“ aus Paris erwärte der brasilianische Marineminister, das Gerücht von der Versenkung eines deutschen Hilfskreuzers durch den englischen Kreuzer „Glasgow“ bekämpfte sich nicht.

**Zum Seegefecht bei den Hoosden.**

Berlin, 25. Jan. (Privat-Tele., 15.)

Zu dem Seetreffen bei den Hoosden erfahren wir noch: Am 23. Januar wurden gegen 8 Uhr früh neun englische Zerstörer beobachtet, von denen einer in sinkendem Zustande war. Von den übrigen acht fuhren sieben um das sinkende Schiff herum, während das achte etwa zwanzig Meilen von dem Schiff entfernt still lag. An dem sinkenden Boot läßt das Vorderdeck völlig zu sehen. Das sinkende Boot lag mit der Prüde und der halben Höhe der Schornsteine im Wasser. Mannschaften waren nicht darauf zu erkennen. Sie waren offenbar von den anderen Booten übernommen worden. Man hatte den bestimmten Eindruck, daß das sinkende Schiff verloren war.

**Weder „U 56“ noch ein anderes U-Boot.**

Berlin, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Kommandant des Krählich in Cadix eingelaufenen englischen Zerstörers „Delphin“ behauptet, am 13. Januar 8 Uhr morgens 14 Seemeilen westlich von Snelva das deutsche Unterseeboot „U 56“ versenkt zu haben. Es wird hiermit festgestellt, daß weder „U 56“ noch ein anderes deutsches Unterseeboot in Frage kommt.

**Zur Bewaffnung der Handelsschiffe.**

Amerika erlaubt Durchfahrt durch den Panamakanal.

Washington, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Das Kriegsamt verfügte, daß Handelsschiffe, die ausschließlich für die Verteilung bewaffnet sind und den Panamakanal benutzen, ebenso behandelt werden sollen wie andere Handelsschiffe.

Nachdem von deutscher Seite amtlich nachgewiesen ist, daß englische bewaffnete Handelsschiffe gegen deutsche U-Boote angriffsweltige vorzugehen sind, ferner, daß grundsätzliche Anweisungen an Kapitäne von Handelsschiffen ausgegeben sind, deutsche U-Boote anzuzureifen, ist an den reinen Verteidigungscharakter von Handelsschiffen nicht mehr zu glauben. Für Amerika bedeutet der Beschluß, bewaffnete Handelsschiffe zu behandeln wie andere Handelsschiffe, unter solchen Umständen eine Stellungnahme gegen Deutschland. Wie will Amerika denn feststellen, ob ein Handelsschiff nur zur Verteidigung und nicht zum Angriff bewaffnet ist?

**Der Krieg zur See.**

London meldet: Das englische Fischereifahrzeug „Ethel“ und der holländische Dampfer „Holland“ sind versenkt worden. Die Mannschaften der „Holland“ wurden gerettet. Der Dampfer „Tremendour“ wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London meldet: Der holländische Dampfer „Reia“ und der englische Dampfer „Neuquen“ sind untergegangen. Der längste als versenkt gemeldete Fischdampfer „Cetus“ wurde in einen Hafen abgeschleppt.

London meldet, daß der holländische Dampfer „Zalland“ gesunken ist. Die Besatzung befindet sich gerettet in Enland.

Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt. Die „Zalland“ ist im Jahre 1908 erbaut worden und hatte einen Inhalt von 350 Tonnen.

London meldet, daß der englische Fischdampfer „Lucy“ versenkt wurde. Auch die englischen Fischdampfer „Gladys“ und „Star of the Sea“ sind wahrscheinlich versenkt worden.

**Wilson's Botjchaft im ungarischen Abgeordnetenhaus.**

Budapest, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Auf eine Anfrage des Oppositionellen Martin Dowlak bezüglich der Botjchaft Wilson's an den Senat erklärte Ministerpräsident Graf Tisa: Ich will vor allem feststellen, daß wir gemäß unserer vor dem Kriege konsequent befolgt Friedenspolitik und gemäß unserer Haltung während des Krieges, sowie gemäß unserer in der letzten eingeleiteten Friedensaktion, nur mit Sympathie jedes Bestreben begrüßen können, welches auf die Herbeiführung des Friedens gerichtet ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind insbesondere geneigt, den Gedankenaustrausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen. Dieser Gedankenaustrausch muß natürlich im Einklang mit unseren Verbindlichkeiten stehen. Ich beabsichtige dazu nur einige kurze Bemerkungen zu machen. Wir müssen vor allem gegenüber der Tatsache, welche der interpellierende Abgeordnete hervorgehoben hat, daß nämlich der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Botjchaft keinen Unterschied zwischen unserer Antwort und der Antwort unserer Gegner macht, feststellen, daß der Vierbund erklärt hat, er sei geneigt, Friedensverhandlungen einzugehen, aber zugleich hat er erklärt, daß er bei diesen Verhandlungen solche Bedingungen stellen werde, welche seiner Ueberzeugung gemäß für die Gegner annehmbar und geeignet sind, als Grundlage eines dauernden Friedens zu dienen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Demgegenüber ist die Feststellung der Friedensbedingungen, wie diese in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zum mindesten mit der Aufstellung der Monarchie und des osmanischen Reiches. Dies ist daher eine amtliche Aufklärung, daß der Krieg auf unsere Verantwortung absteht, die uns zum mit äußerster Anstrengung geübten Bestreben unserer Gegner fortbezieht (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Unter diesen Umständen glaube ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Rechtgruppe bezüglich ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Auflösung des Präsidenten der Vereinigten Staaten näher steht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seiner Botjchaft gegen einen Frieden Stellung genommen, in welchem der Staat dem Besten seinen Willen anverleibt, und welchen eine Partei als Demütigung und unvertägliches Ufer ansehen würde, sodas in dem Staat der Nachen und der bitteren Gedanken in dem Besten zurückbleiben würde. Daraus leitet sich deutlich, daß, so lange die uns gegenüberstehenden Mächte ihre Kriegsziele nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht. (Zustimmung.) Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätsprinzip. Wie schon angedeutet, möchte ich meine Bemerkungen so kurz als möglich zu fassen. Ich werde mich daher nicht in das dunklere Thema vertiefen, welche große moralische Bedeutung England und Rußland besitzen, um das Nationalitätsprinzip im Rahmen eines solchen Friedensprogramms zu erklären, welches die ungarische Nation vernichten und die moskowschische Bevölkerung in Gebieten des Bodens des russischen Herrschaft ausliefern würde. Unsere ganze öffentliche Meinung wünscht die freie Entwicklung Rußlands und das Gedeihen ihrer Nation. Das Nationalitätsprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur unbeschränkt zur Geltung kommen, nämlich wenn einzelne Nationen innerhalb ihrer geographischen Grenzen in formaler Masse auf einem zur Staatsbildung geeigneten Gebiet leben. In solchen Territorien, auf denen verschiedene Völkern und Nationen gemischt wohnen, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volkstamm einen Nationalstaat bildet. (Zustimmung.) Dort kann nur ein Staat geschaffen werden ohne nationalen Charakter, oder dasjenige Volk drückt dem Staat seinen nationalen Stempel auf, das seiner Zahl und seinem Gewicht nach vorherrscht. Unter solchen Umständen ist daher nur eine beschränkte Geltendmachung des Nationalitätsprinzips möglich.

**Bonar Law's Antwort.**

Amsterdam, 25. Jan. (T-N-Tele.)

Vor einer großen Versammlung in Bristol hielt Bonar Law gestern eine Rede, in der, wie angenommen wird im Namen des Kabinetts, folgende Antwort auf die Rede des Präsidenten Wilson im amerikanischen Senat gegeben wurde: Das Ende des Krieges ist der Frieden. Die Deutschen machen uns ein sogenanntes Friedensangebot. Von den Verbündeten erhielten sie die Antwort, die sie verdienten, und die einzalige mündliche Antwort. Es ist unmöglich, daß Wilson und wir den gleichen Standpunkt einnehmen können. Amerika ist weit von den Schrecken dieses Krieges entfernt; wir befinden uns mitten darin. Bei der Beurteilung, ob Wilson's gerühmtes Ideal durch seine Methode erreicht werden kann, ist es unmöglich für uns, die Vergangenheit zu verlassen. Generationen hindurch haben in allen Nationen Leute von autem Willen durch die Haasat Konventionen, durch Friedenskonferenzen, durch alle möglichen Mittel versucht, einen Krieg unmöglich zu machen, oder wenigstens seine Schrecken zu mildern. Wenn ein Krieg da ist, welche Macht kann diese Schranken, die gegen die Barbarete aufgebaut worden sind, wirksam machen?

**Notstandsmaßnahmen in Norwegen.**

Kristiania, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Der kommunale Verproviantierungsrat in Kristiania beschloß, dem Verproviantierungsdepartement vorzuschlagen, ein Ausführverbot auf alle Holzarten zu erlassen, damit das Holz als Brennholz für den inländischen Verbrauch zur Verfügung stehe. Ferner beantragt er eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs sowie, einen Teil der Kohlenvorräte der Eisenbahnen den Verproviantierungsräten zur Verfügung zu stellen. Um Fleischreserven zu schaffen, beschloß der Rat außerdem, die Einfuhrung zweier fleischloser Tage zu beantragen. Der Rat beschloß auch, mit Genehmigung des Verproviantierungsdepartements alle Kohlen, Holz- und Cindlerader von privaten Importeuren in Kristiania mit Beschlag zu belegen, jedoch würde den Importeuren erlaubt werden, ihren bisherigen Kunden bis zu 10 Hektoliter Holz und 500 Kilo Kohle an jeden Haushalt zu verkaufen, falls diese unter Eidangebot erklären, sie zu bestreiten.

Aus der Stadt.

Abänderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren.

Das Reichsgericht enthält eine Verordnung des Bundesrats über eine Abänderung der Verordnung der Bereitung von Backwaren. Darin wird Reichsminister ermächtigt, statt Kartoffeln und der sonst bisher bereits bei der Bereitung von Roggenbrot Stützmittel nach den geltenden Vorschriften verwendeten Stoffe, wie Gerstengrot, Gerstenmehl, Hafermehl und Weizenmehl, auch andere Stoffe zur Brotbereitung zuzulassen. Als solche anderen Stoffe könnten zum Beispiel Rohst- und andere Rüben in Frage kommen, die übrigens schon in Friedenszeiten in manchen Gegenden Deutschlands zur Brotbereitung verwendet wurden. Ferner kann der Reichsminister auf Grund der neuen Verordnung die Brotbereitung mit Kartoffeln und Kartoffelergüssen verbieten. Ueber die Frage, ob auf Grund dieser gesetzlichen Befugnis eine Brotbereitung mit Rohst- oder anderen Rüben zu gestatten sein wird, schweben zurzeit beim Kriegsernährungsamt Verhandlungen.

Die „Kochbrunnengeißer“ können wegen technischer Schwierigkeiten erst morgen Samstag oder Anfang nächster Woche vorkausiert werden. Die Besucher der Ausstellungen werden abgelehnt, hier von geistl. Notiz zu nehmen.

Nachtragbestimmungen zur Bekanntmachung von Lumpen und Stoffabfällen. Am 15. Januar sind drei neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Häbern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen. In der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bekannmachung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art (R. IV 900/4, 16 R.-N.-A.) treten Nachtragbestimmungen in Kraft, durch die der § 1 der Bekanntmachung eine neue Fassung erhält, und durch die insbesondere die Verpflichtung, die Häber nur bei einem Vorrat von mindestens 1000 Kilo Bestand, auf alle Bestände von 1000 Kilo ausgedehnt wird. Eine weitere Nachtragbestimmungsbestimmung ist zu der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art (R. IV 900/4, 16 R.-N.-A.) erschienen, durch die eine Anzahl neuer Bestimmungen in den Preislisten der alten Bekanntmachungen getroffen wird. Ferner ist die Bekanntmachung betreffend die Arbeitszeit in Lumpenereien (R. IV 900/4, 16 R.-N.-A.) vom 15. Januar 1916 aufgehoben und durch eine neue Bekanntmachung betreffend das Reigen von Lumpen (Häbern) R. IV 907/11, 16 R.-N.-A. ersetzt worden. Nach den neuen Anordnungen ist die Verteilung von Lumpen (Häbern) oder neuen Stoffabfällen, die der Beschlagnahme unterliegen, auf Reismaschinen (Reismaschinen), Drosselmaschinen, Drosselmaschinen oder Maschinen nur noch gestattet, sofern sie für Heereszwecke mit Erlaubnis der Kriegswirtschaftsleitung des Kriegsamts des preussischen Kriegsministeriums oder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft oder der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft erfolgt. Für andere Zwecke (Erfüllung von Zivilaufträgen) darf die Verteilung von Lumpen auf Reismaschinen nicht mehr erfolgen.

Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradereisungen. Am 15. Januar ist eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Fahrradereisungen (R. IV 1 1837/11, 16 R.-N.-A.) in Kraft getreten. Die in der Bekanntmachung bestimmten Höchstpreise treffen alle im Gebrauch befindlichen und für den Gebrauch bestimmten gummihaltigen Fahrradereisungen und Fahrradereisungen, die gemäß § 8 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bekannmachung der Fahrradereisungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli 1916 entzogen werden. Da die in der eben bezeichneten Bekanntmachung gefestigte Frist zur freiwilligen Ablieferung der Fahrradereisungen wiederholt verlängert worden ist und noch bis zum 5. Februar 1917, so können die Besitzer der in Betracht kommenden Fahrradereisungen nur nochmals dringend darauf hingewiesen werden, ihre Fahrradereisungen freiwillig zur Ablieferung zu bringen.

Feldpostsendungen an Heeresangehörige, deren Postvermittlung österreichisch-ungarische Feldpostämtern obliegt, werden vielfach schlagelastet und verzögert, weil die Feldpostanstalten in der Briefaufschrift lediglich mit „Feldpost Nr.“ bezeichnet werden und hierdurch mit deutschen Feldpostankalten, die die gleichen Nummern führen, verwechselt werden. Den Abnehmern wird in ihrem und der Empfänger Interesse dringend empfohlen, in der Aufschrift solcher Sendungen die österreichisch-ungarische Feldpostankalt richtig und vollständig mit „R. u. L. (oder österreichisch-ungarische) Feldpostamt Nr.“ anzugeben.

Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme finden am Sonntag, den 25. Februar 1917 (Zuvocotri) in Camberg in der Kirche, nachmittags 2 Uhr, mit Abendmahl durch Herrn Pfarrer Kaiser zu Camberg, am Sonntag, den 18. März 1917 (Kätare) zu Wiesbaden im Konfirmandensaal der Katherinikirche, nachmittags 2 1/2 Uhr, mit Abendmahl durch Herrn Pfarrer Walter zu Breidenheim und am Sonntag, den 23. März 1917 (Judica) zu Herborn im Chor der Kirche, vormittags 11 1/2 Uhr, mit Abendmahl durch Herrn Pastor Ernst zu Idstein statt.

Der Wiesbadener Hilfsverein des Vikarialisches Kreuznach hielt am 17. Januar unter dem Vorsitz von Sanitätsrat Proebsting seine diesjährige Jahresversammlung im Rathause ab. Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß die Arbeit des Vereins auch im Krieg nicht still steht, vielmehr noch mehr zugenommen hat. Die Zahl der Kinder, die aus Wiesbaden und unserem Regierungsbezirk durch Vermittlung des Vereins die Kreuznacher Zoolbadkur genießen konnten, ist jetzt im Wachstum und betrug in den Jahren 1911—1913 151, 157, 166, 168, und im 1. Kriegsjahr 1914. Im Jahre 1915 war die Anzahl für Lazarettzwecke in Anspruch genommen, dagegen konnten im Jahre 1916, nachdem im Februar die neue Anstalt Göttingens eröffnet war, 201 Kinder zur Kur entsandt werden, was einen Kostenaufwand von etwa 15 000 M. bedingte. Diese Kosten werden zum Teil durch Vereinsmittel, teils durch Zuschüsse von Stadt, Kommunalverband und Gemeinden aufgebracht. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt zur Zeit 382. Auch in diesem Jahr wird der Verein 200 Kinder nach Kreuznach senden, es liegen schon eine große Zahl von Meldungen vor. Der Verein kann seine Zwecke nur erfüllen, wenn wohlthätige Menschen ihn in seinen Bestrebungen tatkräftig unterstützen. Will es doch, die verbreitetste und gefährlichste Volkskrankheit, die Tuberkulose möglichst frühzeitig und energisch zu bekämpfen und das heranwachsende Geschlecht zu kräftigen, vor Verkrüppelung und anderen schweren Schäden zu behüten und die Verbreitung und Verschleppung der Krankheit zu verhindern. Gaben nehmen dankend entgegen der Vorsitzende des Vereins Sanitätsrat Dr. Proebsting, Röhlerstraße 3 und der Schatzmeister Magistrats-Beauftragter Stoll, Pahnstraße 10, 1. Stock bei welchem auch Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern bewirkt werden können.

Der Lichtbildvortrag, den am Donnerstagabend Privatdozent Dr. Hans Speichmann aus Berlin im Lokalgewerbeverein über den Kanal und die Diktäre Englands hielt, bot in überaus anschaulicher Form gar viel des Interessanten und Beliehbaren. Der Vortragende hatte das, was er in Wort und Bild seinen Zuhörern übermittelte, an Ort und Stelle selbst in sich angeschlossen, auch die Bilder waren sehr geschickt von ihm selbst angeordnet, wodurch der ganze Vortrag eine gewisse persönliche Note erhielt, die ihm besonders Wert verlieh und die noch eigenen Reiz erhielt durch den oftmals larzastischen Humor, den der Vortragende in seiner Rede an passenden Stellen einfließen ließ. Zunächst zeigte er das englische Küstengebiet im Gegenlicht zum gegenüberliegenden fachen und leichten Festlandbrände Meeresspille, keine zerklüftete Felsküste, die eine Landung äußerst erschweren, ja geradezu unmöglich machen, bilden den Charakter der englischen Küste. Eine natürliche Verteidigungsanlage des festgelegten Inselreiches, die aber auch stellenweise der romantischen Schönheit nicht entbehrt. Dann wurden wir mit den vier größten und bekanntesten Kriegsschiffen und mit ihren kostspieligen Sicherungsanlagen bekanntgemacht; dann sahen wir noch einem kurzen Abstecher an die schottische Küste die Thememündung und die Anlagen des Londoner Hafens und schließlich London selbst, der Mittelpunkt der englischen Machtphäre, die Seele dieses europäischen Krieges, wie der Vortragende in seinen einleitenden Worten so richtig zu bemerken wußte, von wo aus der Behrverband gelenkt wird, wo alle Fäden der feindlichen Mächtegruppe zusammenlaufen.

fer. Wir haben in besonders anschaulicher Form den Londoner Straßenverkehr, die Eigenart der englischen Aesthete in ihrer ganzen Auffassung und die hauptsächlichsten Baumerke, von denen der Vortragende in geschickter Form gerade das vorzubringen wußte, was in einiger Beziehung zu den Ereignissen des Krieges hieß und dadurch besonderes Interesse gewann. Mit dem Wunsche, daß es gelingen möge, die englische Kunst so zu treffen, nicht mit Zepplinbomben allein, sondern auch in der Weise, daß London seine Stelle als Nachfaktor auf dem Weltmarkt ausgedehnt habe, und daß „Raum für alle auf der Erde“ werde, schloß Dr. Speichmann seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Spangenbergisches Konservatorium für Musik. In der Aula des städtischen Theaters I hielt am Mittwoch Abend Gymnasialdirektor Dr. Preising seinen dritten musikalisch-wissenschaftlichen Vortrag. Das Thema lautete diesmal: „W. B. Händel und sein „Judas Maccabäus““ und durfte somit der Abend gewissermaßen als eine Einführung in das am nächsten Montag nach mehrwöchiger Pause wieder zur Aufführung gelangende Händelsche Meisterwerk bezeichnet werden. Nach einer möglichst knappen und dabei doch völlig erschöpfenden Schilderung von Händels Leben und Wirken widmete der Redner den Hauptteil seiner Betrachtung einer höchst eingehenden Analyse der großen musikalischen Schönheiten, insbesondere der dramatisch-ungemein wirksam aufgebauten Chöre, die gerade dem „Judas Maccabäus“ ein so ganz eigenartig fesselndes Gepräge verleihen. Trefflich unterstützt wurden die Ausführungen des Vortragenden durch die von ihm bewirkten Erläuterungen am Klavier und verschiedene, von den Damen Berger, v. Heuppen und Lufheimer zum Vortrag gebrachten Gesangsnummern, die ebenso, wie Direktor Preising's Vortrag selbst, dankbarste Aufnahme fanden und durch lebhaften Beifall belohnt wurden.

Neue Lehrlinge für den kaufmännischen Beruf. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen schreibt uns: Nach dem Kriege tritt an den deutschen Kaufmannstand die Aufgabe heran, an der Wiederaufrichtung deutscher Volkswirtschaft zur früheren Macht und Größe mitzuarbeiten. Diese Pflicht kann nur dann erfüllt werden, wenn neben tüchtigen Prinzipalern tüchtige Angestellte arbeiten. Bei der Auswahl von Lehrlingen für den kaufmännischen Beruf ist deshalb die größte Sorgfalt erforderlich, damit zwar die nötige Anzahl Lehrlinge dem kaufmännischen Beruf zugeführt wird, aber nur solche Personen, die die Befähigung zum Kaufmann haben und über die erforderliche Vorbildung verfügen. Die Eltern und Vormünder der Lehrlinge haben dafür zu sorgen, daß der Lehrling in einen geeigneten Beruf eintritt, um nicht in seinem Fortkommen von vornherein gehindert zu werden. Die Verbände der Angehörigen — auch der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, Parkstraße 3 — werden gern ihre bewährte Stellenvermittlung auch für Lehrlinge den Eltern und Vormündern zur Verfügung stellen. Wir möchten gerade jetzt, wo es sich für die jungen Leute um die Berufswahl und die Bestimmung des Lehrherrn handelt, dringend auf die große Verantwortlichkeit hinweisen, die Eltern und Vormünder gegen den Lehrling und die Volkswirtschaft haben.

Mangel an Kleingeld. Dem Mittelrheinischen Bankantenverein ist auf eine Vorstellung beim Reichsbankdirektorium wegen des Mangels an kleinen Münzen und Scheinen nachfolgende Antwort zugegangen: „Auf das gefällige Schreiben vom 12. Januar teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß die Anforderungen des Verkehrs und der Heeresverwaltung sowohl an Darlehensstellen als an kleineren Münzen in den letzten Monaten derartig hohe gewesen sind, daß es, zumal der Verkehr diese Zahlungsmittel nicht zurückgab, uns unmöglich war, die Ansprüche aus den vorhandenen Beständen und den fortlaufenden Lieferungen der Reichsbank und der Münzstätten voll zu befriedigen. Unter diesen Umständen haben wir die Reichsbankstelle Mainz und die Reichsbankhauptstelle Frankfurt trotz ihrer wiederholten dabingehenden Anträge nicht in dem Umfange, wie es erwünscht war, mit kleineren Zahlungsmitteln ausstatten können. Inzwischen hat sich die Reichsbankstelle auf die Herstellung erheblicher Mengen eingerichtet, jedoch wir hoffen bald, den Anforderungen an Darlehensstellen in der nächsten Zeit wesentlich besser als bisher entsprechen zu können. Das die eiserne Lehn- und Künstlerstücke anbeisat, so ist auch darin ein großer Mangel entstanden, einerseits weil die Heeresverwaltung bedeutende Beträge

Der Herr im Hause.

Roman von Heinrich Volkrah Schumacher.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, und was haben Sie da über uns Frauen herstudiert?“  
Er lachte und fixierte sie scharf.  
„Ich sehe auf Seiten derjenigen, die behaupten, daß die Frauen bedeutend weniger Weisheit haben, als die Männer!“  
Sie warf den Kopf zurück.  
„Dann machen aber die Männer einen seltsamen Gebrauch von ihrem Weisheit, wenn sie sich von dem Weniger unterrichten lassen!“  
„Es gibt Ausnahmen!“  
„Ah, und zu diesen Ausnahmen rechnen Sie sich?“  
„Haben Sie es nicht gemerkt? Wenn ich mich vor einem Paar zorniger Augen und vor einem spitzen Zünglein fürchte, wäre ich ja schon längst vor Ihrem Federweid und davongegangen!“  
„Gott was wissen Sie von meinen Augen und von meinem spitzen Zunge! Und warum sind Sie nicht davongegangen?“  
„Weil ich um so eigensinniger werde, sobald ich eine mir widerstrebende Absicht merke, und weil ich mir fest vorgenommen habe, Frau von Rohndorff meine Aufmerksamkeit zu wachen!“  
„So? Nun, dann will ich Sie nicht länger hören, sondern Sie Ihren anthropologischen Entdeckungen überlassen. Sie werden Zeit und Ruhe haben, eine Fülle neuer zu machen. Denn, im Vertrauen, die Gnädige ist bei der Toilette, na, und wenn sie bei der Toilette ist — beiher wie bei den Wagnerischen Opern ins. Haben Sie sich ein Bett und Proviant für eine Woche mitgebracht? So lange werden Sie nämlich warten müssen!“  
„Don, warten Sie!“  
„Bitte sah zu ihrem Entsetzen, wie er mit unerhöhter Gemüthsruhe wieder Platz nahm. Dieses Mittel zog er aus nicht. Was nun?“  
„Ich habe überhaupt die Absicht“, fuhr er beharrlich fort, „mich hier im Schloße niederzulassen. Die Gegend gefällt mir, Höhenblick gefällt mir, das Schloß gefällt mir, umso mehr, da Herr von Rohndorff mir eine Wohnung in demselben hat anbieten lassen. Sie gefallen mir auch, kleine, und ich hoffe, daß wir bald auf einen guten Fuß zu einander kommen werden. Sie haben sogar einen sehr hübschen, sehr feinen, sehr aristokratischen Fuß, gar nicht von der Art, wie man sie bei Stubenmädchen gewöhnt ist!“  
Sie stampfte mit diesem feinen, hübschen, aristokrati-

schen Fuße in einer eigentlich ein wenig plebejischen Manier auf.  
„Kritikieren Sie Ihre eigenen!“ rief sie wild. „Und — was Ihr Wohnen im Schloße betrifft, so wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!“  
„Wieso?“  
„Ah, Sie kennen wohl die Rohndorffs noch nicht? Das ist eine Gesellschaft — pah! Der Freiherr edelstolz — sind Sie ein Baron?“  
„Bewahre! Waldeck, ichlich Bürgerlich!“  
„Dann existieren Sie für den Freiherrn gar nicht. Bei dem beginnt die Menschheit erst mit dem Baron. Sie werden also eine Art höherer Domestike hier sein.“  
„Um! Beneidenswerter Zustand, wo es niedliche Stubenmädchen gibt! Wie, Fräulein Kollege?“  
„Oh! — Außerdem ist der Freiherr jähzornig, wie ein Mameluk! Wenn er seinen Tag hat, und Sie begegnen ihm, so schlägt er Sie einfach nieder!“  
„Wirklich? Und Sie leben noch? Das tröstet mich! Aber ich danke Ihnen für Ihr Interesse an meiner Person. Ich werde also von nun an stets einen Revolver bei mir tragen. Es wird ähnlich sein wie bei einem amerikanischen Duell. Wer den anderen zuerst schießt, schießt zuerst! Ich habe sehr gute Augen. Sittieren Sie daher nicht um mein Leben, Kind!“  
„Ah! — Und die Gnädige, brrr! Das ist Eine! Sie hat einen Bart.“  
„Ah auch!“  
„Und eine Nase.“  
„Ah auch!“  
„Und bei alledem ist sie totent! Sie läßt sich den Hof machen.“  
„Ah auch!“  
„Aber der Freiherr ist eifersüchtig wie ein Türke! Er wird Sie zum Duell herausfordern!“  
„Gut! Duellieren wir uns!“  
„Ah! — Und dann die Tochter! Von der will ich ja gar nicht reden; die ist so dumm, daß sie einem leid tut. Aber die andere, die jüngste, die Lilla! Ein vorzügliches, noteweises Ding, das Ihnen Alex auf Ihre Karten machen wird.“  
„Die radieren wir wieder aus!“  
„Und ins Bett wird sie Ihnen Wasser gießen.“  
„Zehr bequem! Dann brauche ich nicht zu haben!“  
„Man ist nie sicher, daß sie einem nicht einmal das Schloß über dem Kopf anzündet!“  
„Um so besser für mein Geschäft! Ich haue dem Freiherrn ein neues!“

„Sie... Sie...“  
„Sie sind ein Greis! Das wollten Sie doch sagen, wie?“  
Sie konnte nur noch stumm mit dem Kopfe nicken. Ihre gemohnte Ruhe hatte sie schon längst verlassen. Ihre Hände zitterten, und ihre Füße trappelten nervös auf und nieder, und ihre Augen zwinkerten, wie um das Hervortreten einer Tränenflut zu verhindern.  
„Und Sie wollen wirklich hier bleiben?“ harrte sie endlich.  
„Jetzt erst recht!“ erklärte er lachend. „Solch' eine Kamille hat ich mir ja schon lange erwünscht. Dieser grimmige Freiherr würde einen herrlichen Schwiegervater abgeben, die härtige Frau von Rohndorff eine außerordentlich vollkommene Schwiegermutter, und jene kleine, wilde fartenkletternde, häuserwühlende Lilla eine Frau ganz nach meinem Herzen. Jedenfalls würden wir in unterer Ehe für Abwechslung nicht zu sorgen haben. Und nun noch dazu ein so niedliches Lügtenmädchen von Stubenmädchen — Gott, wie wird sich der Freiherr freuen, wenn ich ihm die Vorzüge von Fräulein Bertha Schwerdtlein erst einmal ins rechte Licht setze!“  
„Wie... das wollen Sie?“  
„Man muß das Verdienst belohnen, wo man es findet. Und darum — nicht wahr, Vertheben, Sie sehen mir meine Zimmer recht hübsch, recht wohlhätig instand! Ich hab's ja eben zur Gänze beobachtet, mit Ihrem Federweid da vertheben Sie das ausgezeichnet! Ich werde mich dankbar erzeigen! Hier vorläufig eine kleine Abschlagszahlung!“  
„Ehe sie sich wehren konnte, hatte er ihr einen blühenden Taler in die Hand gedrückt, um sich dann der eintretenden Frau Henriette mit einer tiefen Verbeugung zuzuwenden.  
„Verzeihen anädige Frau“, hörte Lilla ihn sagen, „daß ich, obwohl ein Fremder, das gottfreundliche Anerkennen Ihres Herrn Gemüths annehme. Denn trotz allen Suchens ist es mir nicht gelungen, in hohem Maße auch nur etwas einigermassen Passendes zu finden. Und da ich hoffe, durch meine Arbeit wie der ganzen Gegend, so auch Ihnen von Nutzen sein zu können, so...“  
„Vermehte sie nicht. Sie mußte hinaus, ins Freie. Sie vermochte ihre Tränen nicht länger zurückzuhalten. Tränen des Jornes, der Demütigung, Tränen der Reue. Denn ohne Zweifel — er hatte sie durchschaut, er wußte nun, daß es nicht Bertha Schwerdtlein, das Stubenmädchen, sondern Lilla von Rohndorff, das Dreirädelchen, gewesen war, die...“  
(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Die hessische Tapferkeitsmedaille erhielt der Unteroffizier Jst. Ott aus Dohheim, beim Infanterieregiment Nr. 417.

Zum Leutnant der Infanterie befördert wurde der Offizierskandidat Fritz Wintermeyer, Sohn des Dohheimer Polizeidirektors Wintermeyer.

Dem Wehrmann Ludwig Sievers wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Ziegelmeister Kemmert aus Sindlingen, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, hat das Eisene Kreuz erhalten und wurde zum Unteroffizier befördert.

In die besetzten feindlichen Gebiete gezogen hat, andererseits weil die Fabriken, denen die Anfertigung der zur Herstellung von Münzen erforderlichen Münzplättchen übertragen worden ist, diese nicht liefern konnten, da sie vollständig durch Munitionsaufträge in Anspruch genommen waren. Es wurden Schritte getan, um die Fabriken nach dieser Richtung hin soweit möglich zu entlasten.

In der Seanzkartoffelfrage. In einem lehrreichen Aufsatz behandelt Prof. Dr. Kempf-Bonn in der Zeitschrift 'Der Kartoffelbau' die Frage, 'Wie lassen sich ohne Nachteil für die nächste Ernte Pflanzkartoffeln sparen?' Als wichtige Maßnahmen werden hierbei...

Wegfall von Schnellzügen. Vom 25. Januar ab werden zwischen Frankfurt a. M. und Wies folgende Schnellzüge bis auf weiteres nicht mehr befördert werden: D-Zug 208 Frankfurt-Hbf. Abf. 6.09 vorm., Mainz-Hbf. Abf. 6.59 vorm. - D-Zug 140 Frankfurt-Hbf. Abf. 4.30 nachm., Mainz-Hbf. Abf. 5.14 nachm. - D-Zug 243 Mainz-Hbf. Abf. 6.27 vorm., Frankfurt a. M. Anf. 7.15 vorm. - D-Zug 205 Mainz-Hbf. 11.12 abends, Frankfurt-Hbf. Anf. 11.54 abends.

Ein Laminbrand war gestern vormittag Vorläufer 14 ausgebrochen, der von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde.

Aurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Aurhaus. Anlässlich des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Samstag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement Fest-Konzert unter Dir. Musikdirektor Carl Schürichs Leitung statt; das Nachmittagskonzert fällt, wie alljährlich, an diesem Tage aus.

Königliche Schauspiele. Der nächste Volksabend ist für Donnerstag, den 1. Februar, vorgesehen und zwar gelangt Shakespeares Trauerspiel 'Othello' in neuer szenischer Einrichtung zur Aufführung. Am Mittwoch, den 1. Januar, findet, wie bereits mitgeteilt wurde, das einmalige Gastspiel der königlich-bulgarischen Sängerin Fräulein Anna Todoroff von der Hofoper in Sofia statt. Die Künstlerin wird bei dieser Gelegenheit in Verdi's 'Aida' die 'Amneris' in bulgarischer Sprache singen. (Abonnement 2, Anfang 6 1/2 Uhr.)

Residenztheater. Als Neuheit geht am Samstag zum erstenmal 'Junfer Kraft' in Szene, ein Lustspiel von Max Paulick und Hans Lorenz. In diesem echt deutschen Werk, das im Hessener Hoftheater seine Uraufführung erlebte und einen sich von Akt zu Akt steigenden durchschlagenden Erfolg erzielte, finden wir die Verknüpfung aller deutschen fernigen Wesens, das uns im Dürer-Zeitalter verlorst wird. Das Stück wird am Sonntag Abend wiederholt. Am Sonntag Nachmittag wird die neue Komödie 'Die treue Magd' von Bruno Frank zu halben Preisen gegeben.

Der evangelische Arbeiterverein veranstaltet am Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Gemeindehaus, Siegenstraße 9, eine Kaisergeburtstagsfeier, zu der auch Gäste eingeladen sind. Die Rede wird von dem Ehrenmitglied E. Anding gehalten. Die Vortragsfolge ist sehr reichhaltig an deklamatorischen und musikalischen Darbietungen und verspricht einen ebenso erhellenden wie unterhaltenden Abend.

Auf die Kaisergeburtstagsfeier, die heute abend von dem Kreisriegerverband, der Sängervereinigung und dem Turnverein Wiesbaden gemeinsam veranstaltet wird, machen wir noch einmal aufmerksam. Die Feier findet im Festsaal der Turngesellschaft statt und beginnt um 8.15 Uhr. Jedermann bei Zutritt gegen Entnahme einer Beförderung zu 20 Pf.

In der 'Bartburg' veranstaltet am Samstag Abend 7 1/2 Uhr das Teillazarett 'Spiegel' unter Mitwirkung der Teillazarette 'Frankfurter Hof', 'Wiesbadener Hof', 'Weihe Villen', 'Wesslinger Hof', 'Saalburg' usw. eine Kaiser-Geburtstagsfeier, zu der ein sehr interessantes und umfangreiches Programm aufgestellt worden ist. Für den sonderlichen Teil haben Frau Pola und Fräulein Dummme sowie die Herren Streib und Bernhöft vom Königl. Theater ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem sind an der Ausführung der Vortragsfolge noch beteiligt die Damen R. Keiser (Violone), F. Kof (Klavier) und die Herren Lang und Reiminger (Gesang). Zwei musikalische Einakter beschließen den Abend, dessen musikalische Leitung in den Händen des Hofmusikdirektors Fritz Keiser ruht. Gäste sind willkommen.

Hessen-Raffau und Umgebung.

Dohheim.

Turnverein. Die Mitgliederzahl des Turnvereins betrug Ende 1916 203. Im letzten Jahre starben 9 Vereinsmitglieder, darunter sechs den Heldentod; im ganzen sind jetzt 11 Mitglieder gefallen. 30 Mitglieder sind weiter zur Fahne einberufen worden, zusammen jetzt 128; 25 haben das Eisene Kreuz erhalten. In den Verein aufgenommen wurden im Jahre 1916 21 neue Mitglieder und 33 Jünglinge. Unter der Leitung von Karl Stroh und Otto Pöcher konnte der Turnbetrieb im ganzen Jahre voll aufrecht erhalten werden. Die Einnahmen betragen mit 422 M. Mitgliederbeiträgen 775 M., die Ausgaben, einschließlich 383 M. für Liebesgaben ins Feld, 943 M. Das Barvermögen beträgt, 2000 M. Kriegausleihe eingerechnet, am Jahresabschluss 2485 M.

Bezugsheime im Landkreis Wiesbaden.

Die Erlangung von Bezugsheimen im Landkreis gestaltet sich etwas umständlicher als im Stadtkreis, weil der ausgefüllte Schein erst der Ortsbehörde zur Bescheinigung der Notwendigkeit vorgelegt werden muss und erst dann durch das Landratsamt ausgefertigt wird. Da die Scheine mit der Post zum Landratsamt befördert werden und die Rücksendung an die zuständigen Bürgermeistereien ebenfalls durch die Post erfolgt, so vergehen immer mindestens 3 Tage, bis man in den Besitz des Bezugsheims und somit in die Lage kommt, die Gegenstände zu kaufen. In der jetzigen kalten Zeit wird diese Verzögerung doppelt empfunden, deshalb muss man rechtzeitig an die Bezugsheime denken. Nur in ganz dringenden Fällen kann bei vertrauenswürdigen Personen der Bezugsheime vom Bürgermeisterrat direkt zum Landratsamt gebracht und dort gleich mitgenommen werden. Einmal verursacht die Abfertigung des Publikums bei dem geringen Personal Dienstleistungsstörungen und andererseits wurden Bezugsheime ohne Genehmigung einer Genehmigung der Aufsichtsbehörde den Geschäften abgegeben, die ihrerseits die Aufbereitung einholen wollten. Da diese Erleichterung wohl verständlich, aber den Zweck der Maßnahme illusorisch machen würde, muss im Interesse des Durchhaltens die nachträgliche Aufsertigung von Bezugsheimen abgelehnt werden.

Eine Ziegensteuer.

1. Niederrhausen i. L., 25. Jan. Durch Beschluss der Gemeindeförperschaften kam für den Ort eine Ziegensteuer zur Einführung. Die Jahressteuer beträgt für jede Ziege 1,50 M. - Dass diese Steuer von sozialem Geist zeugt, wird wohl niemand behaupten können. Mit dem gleichen, vielleicht noch größeren Recht sollte man auch die Kühe besteuern.

2. Weilbach, 26. Jan. Die Unterschlagungen beim Spar- und Darlehensklassenverein.

Die Art der Deduktion der durch den verstorbenen Kassierer Rüdiger beim Spar- und Darlehensklassenverein unterschlagenen 22000 M. hat jetzt durch einige Veranlassungen der Mitglieder ihre Regelung gefunden. Von der Witwe des plötzlich verstorbenen Kassierers konnte keine Zahlung zur Deduktion geleistet werden. Sämtliche etwa 100 Mitglieder haben sich nunmehr verpflichtet, je einen Anteil über 400 M. innerhalb von zehn Jahren als Schadenersatz zu entrichten. Sie müssen daher auch die genannte Zeit als Mitglied in der Kasse verbleiben. Sollte ein Mitglied die Absicht haben, während dieser Zeit aus der Kasse auszutreten, muss der festgesetzte Anteil auf einmal bezahlt werden. Die Unterschlagungen, die schon eine Reihe von Jahren lauten, wurden dadurch entdeckt, dass ein Mitglied, welches einberufen wurde, seine Ersparnisse von 2000 M. abheben wollte, wobei sich in den Büchern nur 200 M. als Einzahlung vorfinden. Auch der Vize des Rats muss, wie bereits gemeldet, einen großen Teil des unterschlagenen Geldes tragen.

3. Sindlingen, 25. Jan. Leichenfindung.

Aus dem Main wurde gestern Nachmittag die Leiche eines sechs- bis achtjährigen Knaben geborgen. Die Leiche, die mit grauem Woll, grauem Rock, kurzer blauer Hose, gestreiftem Hemd, Strümpfen und Schnürschuhen bekleidet war, lag eingefroren in vorbeiziehenden Eishöhlen.

4. Frankfurt, 26. Jan. Unter der Straßbahn.

Der 44-jährige Kohlenfuhrmann Georg Stegner aus Neuenhufen wurde mit seinem Kohlenfuhrwerk auf der Mainzer Landstraße von der Straßbahn erfasst und vom Wagen geschleudert. Der Mann kam so unglücklich zu Fall, dass er von der Straßbahn überfahren wurde. Das rechte Bein wurde ihm vollständig abgequetscht. Außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

5. Frankfurt, 25. Jan. Kriegsspende.

Die Frankfurter Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Pokorny u. Wittekind in Frankfurt hat außer den bereits gemeldeten 100000 Mark für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen weitere 10000 Mark dem 'Kriegsdank der deutschen Industrie an ihre Ingenieure' überwiesen.

6. Niederwalluf, 25. Jan. Ordensverleihung.

Dem Bürgermeister a. D. Baas wurde der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

7. Bingen, 25. Jan. Reinsfall auf einen plumpen Schwindler.

Bei einer hiesigen Familie erlitten ein Unbekannter, der sich als Otto Haller, Zollbeamter aus Mainz, vorstellte und angeblich aus Amerika bei dem Zollamt ein Paket für die Familie angekommen sei. Das Paket, das untersucht worden sei, enthalte Reis, Tee, Kaffee, Schokolade, eine Anweisung auf 15 Dollar und einen Brief. Auf dem Paket lasse eine Postsumme von 5 Mark. Wegen Zahlung dieses Betrages könne das Paket auf dem Zollamt abgeholt werden. Diesen Betrag und 25 Pf. dabei nahm er in Empfang und verschwand. Es stellte sich auf die Erkundigung der Familie heraus, dass der angebliche Zollbeamte, der sich in Zivil befunden hatte, ein Schwindler war. Da der Unbekannte dieses Mandat auch anderwärts versuchen dürfte, sei vor ihm gewarnt.

8. Bingen, 24. Jan. Tödlich verunglückt.

Der Fuhrmann Kraus aus Badesheim auf der Kreuzstraße unweit von Alspheim, Kraus wollte die Bremse seines Wagens zubrechen, wobei er auf dem Glätte ausrutschte und stürzte. Auch der Wagen rutschte auf dem glatten Boden und die Räder gingen dem Unglücklichen über Kopf und Brust. Der 55-jährige alte Mann blieb auf der Stelle tot. Er hinterlässt Frau und mehrere Kinder.

9. Diez, 26. Jan. Das Geschäft geschlossen.

Wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetrieb wurde dem hiesigen Pilsenerbierbrauerei Paul Pfeifer polizeilich das Geschäft geschlossen.

10. Wehlar, 25. Jan. Eine Kuh gestohlen.

In einer der letzten Nächte wurde eine dunkelrote Vogelberger Kuh im Gewichte von sieben Zentner aus einem Stall außerhalb der Stadt geklaut. Das Tier trug die Nummer 69 eingebraunt auf dem rechten Hinterbein.

Vermischtes.

Der rumänische Winter hat im vergangenen Jahrzehnt eine eigenartige Wandlung erlebt. Trotz der südlichen Lage Rumäniens, die denjenigen Oberitaliens und Südrusslands entspricht, war es gar keine Seltenheit, dass man in Rumänien im Januar eine Kälte von -20 Grad Reaumur antrat. Besonders kalt war der Winter des Jahres 1870, wo man an vielen Orten Rumäniens eine Temperatur von -30 Grad messen konnte. In solchen Zeiten froren nicht nur sämtliche Flüsse zu, sondern auch das Schwarze Meer schloß sich für etliche Wochen an den Gehäusen. Im Jahre 1829 z. B. war die breite Donau sechs Schuh tief bei 20 Grad Kälte festgefroren. Damals bildeten sich allenthalben tiefe Erdspalten. Seit dem Beginn der 80er Jahre hat

nun die Kälte des rumänischen Winters merklich nachzulassen. Auch zur Weihnachtszeit kann man im leichten Ueberziehler ausgeben. Auch unsere Truppen bezogen das Jahr wenn nämlich die Urlauber aus Rumänien hier jetzt fast ausschließlich über Kälte klagen und berichten, daß unsere Truppen dort unten nur selten ihren Mantel anlegten. Jedenfalls wäre es recht erfreulich, wenn unsere Feldfrauen in Rumänien nicht unter der Kälte zu leiden hätten.

Amerikaner edler und niederer Abstammung gibt es nach dem 'Matin'. Natürlich sind für ihn die Franzosen Freunde unter den Amerikanern die Abkömmlinge einer edlen Rasse, während die Deutschen Freunde sind augenscheinlich nicht dieses Ruhmes erfreuen dürfen. Geradezu bestürzt ist aber das genannte Blatt über eine Mitteilung der 'Evening Zeitung von Illinois', wonach im Herzen Amerikas, im Wabago, nicht weniger als 600000 Deutsche und 227000 Deutsche leben. Das bedeutet, daß 43 Prozent der Bevölkerung von Chicago Deutsch als Umgangssprache sprechen. Das Geschäftsleben von Chicago liegt ferner zu 58 Prozent in deutschen Händen. Alles das erfüllt den 'Matin' mit aufrichtiger Besorgnis und aus seiner Sprache klingt es vernnehmlich: 'Das kann uns aus dieser Stadt Gutes kommen. Das Schlimme kommt aber noch; der 'Matin' selbst nämlich kühn und mutter die Deutschen einer freien Umgehung der Neuroedoktrin. Dieß besagt, daß keine europäische Macht sich in den Vereinigten Staaten in Amerika festsetzen dürfte, die Deutschen hätten diese Bestimmung jedoch übertreten, indem sie sich in Amerika selbst eingerichtet hätten.

Londoner Polizisten als wandernde Straßenbelästigung. Die uns auf Umwegen aus London geschriebenen Mitteilungen über die Stadtverwaltung in einer merkwürdigen Neuerung greifen müssen. Die Dunkelheit, die abends auf Londoner Straßen herrscht, ist zu vielfachen Irrtümern und Unaufräglichkeiten geführt. Vor allem klagt das Publikum darüber, daß es nie einen Polizisten fände, der ihm über Straßenkreuzungen und ähnliche Dinge Auskunft geben könnte. Man hat daher angeordnet, daß die Schutzeleute künftig am Helm eine kleine Laterne zu tragen hätten, woran sie schon von der Ferne erkennen wären. Man begegnet daher jetzt im nächtlichen London solchen Glühbirnen-Schutzeleuten, die als wandernde Laterne für die öffentliche Ordnung und Sicherheit nach Kräften sorgen.

Ein paar Brüssel-Geschichten veröffentlichten gegenwärtig vierwöchentliche Blätter. Brüssel, der einmal ihrer Feldherren, der wirklich einmal so etwas Ähnliches wie einen Erfolg errang, muß ihnen natürlich als leuchtendes Beispiel gelten. So erzählt man jetzt von der ungeheuren Raschblätigkeit. Brüssel ist nämlich ein Freund der allergrößten Eile. Sein Kraftwagen raß ihm nie rasch genug. Immer treibt er den Lenker zu größerer Eile an. Und es geschah es, daß er in größter Fahrt den besetzten Teil von Galizien durchfuhr und dabei - samt Wagen und Motor - lenker mit furchterlicher Gewalt in einen Straßenkarren fiel. Der Wagen ging in Trümmer; aber unter den Trümmern sah in aller Ruhe Brüssel, unbeschädigt, und, als er nichts gefehlt wäre, an der kurz vorher in Angriff genommenen Kolosseule stehen. Und wer's nicht glaubt, soll einen Zaker. Mehr Wahrscheinlichkeit dürfte eine andere Essensgeschichte besitzen. Er ist nämlich immer allein, selbst daß er einen der Herren des Stabes einlädt. Dann belästigt er ein Wort vom Krieg fallen! Kurz und gut, einmal fand man eine Kugel in der - Suppe. Man rief nach dem Koch, der ältend und bebend um Verzeihung bat; und der arbeitsfähige General sagte bloß: 'Merken Sie sich die fünfzig Fälle, daß Kugeln nicht in der Suppe, sondern in einer besonderen Platte aufzutragen sind!' - Wisig, nicht!

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Militär- und Zivilgenossenschaft. Am Sonnabend, den 27. d. Mts., findet vorm. 9.30 Uhr in der Marktkirche gemeinsamer Gottesdienst mitfeier des hiesigen Geburtsfestes statt. Gemeindefreier, Festungsbesatz.

Handel und Industrie.

Berliner Börsebericht vom 25. Jan. Der freie Aktienmarkt zeigte auch heute keine größere Regsamkeit, als in den letzten Tagen. Doch war die Stimmung allgemein etwas besser; dies kam auch in mehrfachen Kursrückführungen zum Ausdruck. Heimische Aktien waren geschäftig. Deutscherisch-ungarische Renten leicht abgeflaut. Der Geldmarkt war dauernd leicht. Tägliches Geld war mit 4 1/2 bis 3 1/2 Prozent angeboten. Der Privatdiskont betrug 4 1/2 Prozent und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 25. Jan. Am Frühermarkt im Warenhandel erzielte Preise: Runkelrüben 2,05 M., Pferdeshöfen 4,50 M., Heidekraut 2,10 M., Runkelrüben samen 85 M., Serrabella 44-49 M., Weizen 9-10 M., Kleber 10,50-12 M., Thimothee 10,50-11,75 M., wider härter einsehende Frost hat die Hoffnungen baldige Zufuhren in Rübren, besonders in Runkelrüben Pferdeshöfen, für die hier dringendes Bedürfnis besteht, ungenügt gemacht. Heu und Stroh bleibt ebenfalls knapp. Für den Saatmarkt gilt das gestern Gesagte. Es wünschenswert ist der Mangel an Schwedenklee, wodurch die durch die höheren Preise anderwärts vom hiesigen Markt ferngehalten werden.

Frankfurter Börsebericht vom 25. Jan. Die Stimmung konnte sich allmählich beruhigen. Einige Beachtung fanden Montanopapier. Aktienpapiere bewegten sich kaum an der Stelle. Bankaktien neigten etwas zum Abwärts. Elektromotoren gaben Bergmann und Schindler noch, umgekehrt lagen A. G. S. fest. Wesentlich niedriger stellten sich Straus Romana, gebessert waren Fahrzeug Offenbach, Pokorny u. Wittekind, Aluminium usw. Von Rumänien wurde die Broy. Gattungen besser, die anderen etwas niedriger. Die Devise Wien stellte sich etwas höher. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Table with columns: Berlin, 25. Jan. Devisenmarkt, Telegraphische Auswahlanzeigen. Lists exchange rates for various locations like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweden, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien.

Hohe Holzpreise. Vom 24. Jan. 24. Jan. wird geschrieben: Die Knappheit an Kohlen verbunden mit steigenden Preisen, haben auf die Brennholzpreise einen heftigen Einfluss ausgeübt. Bei den letzten Holzverkäufen in fiskalischen wie kommunalen Holzbergen wurden für nachstehende Holzarten folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchenscheitholz, je nach Güte, 45-65 M., Buchenscheitholz 38-46 M., Eichenscheitholz 40-45 M., Eichenholz 30-36 M., Kiefernholz und -prügelholz 24-30 M., alles für vier Kubikmeter; Nadelholz war entsprechend teurer. Das hundert heimische, wie eichen und buchen Holz erzielte Preise von 20, 28 und 35 M., Stammholz wurde hoch bezahlt.



